

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf. für außerhalb des Kreises Angelegene 1 1/2 Pf. Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Reklamenseite 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsgemeinden, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 115.

Donnerstag, den 2. Oktober 1913.

17. Jahrg.

Mit dieser Nummer beginnt

das 4. Vierteljahr und somit erlauben wir uns zu recht zahlreicher Neubestellung auf die **Annaburger Zeitung** höflichst einzuladen. Gleichzeitig bitten wir unsere Leser, die **Annaburger Zeitung** in Fremden- und Bekanntenkreisen zum Abonnement empfehlen zu wollen.

Inserate finden durch die **Annaburger Zeitung** wirksamste Verbreitung und haben dementsprechend Erfolg.

Redaktion und Expedition.

Der unterzeichnete Friede.

Es ist also endlich wahr geworden, was seit Wochen immer für den kommenden Tag in Aussicht gestellt wurde: Der „Friede von Konstantinopel“ ist am Goldenen Horn unterzeichnet worden — im Namen Seiner Kaiserlichen Majestät des Sultans und Seiner Königlichen Majestät des Bulgarenkaisers. Damit sind die irdischen Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien endlich wiederhergestellt. Am besten haben dabei die Türken abgeschnitten, insofern als sie das durch den Frieden in London bereits verlorene Adrianopel und ein großes Stück von Thrazien zurückbekamen.

Offizieller Text des Friedens.

Der Friedensvertrag umfaßt insgesamt 17 Artikel, von denen namentlich drei ein allgemeineres Interesse haben. Im Artikel sieben heißt es: Die aus den von der Türkei abgetretenen Gebieten stammenden und dort wohnhaften Personen werden bulgarische Untertanen. Diese zu bulgarischen Untertanen gemordenen Personen werden während eines Zeitraumes von vier Jahren die Freiheit haben, an Ort und Stelle auszuwandern der ottomanischen Nationalität zu optieren durch einfache Erklärung bei den lokalen bulgarischen Behörden und eine Enttarnung bei den ottomanischen Konsulaten. Die Muselmanen in den abgetretenen Gebieten, die bulgarische Untertanen geworden sind, werden während vier Jahren nicht zum Militärdienst herangezogen

und haben keinerlei Militärsteuer zu bezahlen. Diejenigen Muselmanen, die von ihrem Optionsrecht Gebrauch gemacht haben, werden die abgetretenen Gebiete verlassen. Artikel acht besagt: Die muslimanischen Untertanen Bulgariens werden in allen Gebieten Bulgariens die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte genießen wie gebürtige Bulgaren. Sie werden Gemisshfreiheit und Freiheit in der äußeren Ausübung ihres Kultes haben. Der Name des Sultans als des Kalifen wird weiterhin in den öffentlichen Gebeten der Muselmanen genannt werden. Die muslimanischen Religionsgemeinschaften, die gegenwärtig bestehen oder die in Zukunft errichtet werden, werden anerkannt und respektiert werden. Im Artikel sechzehn heißt es: Die bulgarische Regierung ist auf die Rechte und Verpflichtungen der ottomanischen Regierung gegenüber der Gesellschaft der orientalischen Eisenbahnen beschränkt für den in den abgetretenen Gebieten ihr zugehörigen Teil der Bahnlinie. Die bulgarische Regierung verpflichtet sich, ohne Verzug das rollende Material und andere Objekte, welche der genannten Eisenbahngesellschaft gehören und von der bulgarischen Regierung beschlagnahmt worden sind, zurückzugeben.

Wie die Unterzeichnung geschah.

Bei der großen historischen Bedeutung des Friedens von Konstantinopel ist es nicht uninteressant zu hören, wie sich der feierliche Akt gestaltete. Der Austausch der Friedensurkunden erfolgte zu vordringender Nachmittagsstunde im Gebäude der Sophienkirche. Die Türken zeichneten mit einer einfachen Goldfeder, die sie dem Reichswald überreichten, die Bulgaren zeichneten mit einer von Kaiser Sachir gestifteten goldenen Feder in silbernen versiegelten Urkunden. Nach der Unterzeichnung des Vertrages erfolgte der feierliche Austausch der beiden feierlichen Urkunden. Dann hielt der Großwesir eine feierliche Ansprache, um den Friedensschluß zu feiern und der Hoffnung auf dauernde gute Beziehungen Ausdruck zu geben. General Samow antwortete in einer ähnlichen Rede und dankte den ottomanischen Delegierten für ihr Entgegenkommen. Als Samow von den Ministern für die Zukunft sprach, sagte der Delegierte Lohschew auf türkisch: „Nüch Abl!“ („So Gott will!“), worauf Talat bei das Zeichen zum Beifall gab. Samow betonte besonders: „Wir sind glücklich, Angehörigen für die Verfestigung fester und dauernder Beziehungen, für gute Nachbarschaft und Freundschaft im Interesse beider Völker haben schaffen zu können.“

Hof- und Personalmeldungen.

* Da der Großherzog von Oldenburg völlig wiederhergestellt ist, wird er der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal in Reitzig betrieblieben.

* Der frühere Kommandierende General des 7. Armeekorps in Münster i. W., General der Kavallerie v. Hiffing, konnte sein 50jähriges Militärdienstjubiläum feiern. Er ist am 1. Oktober 1863 beim Dragoner-Regiment Nr. 8 eingetreten.

* Die Gerichte von einer Erkrankung des Papstes, die neuerdings durch einen Teil der Presse gingen, werden von Rom aus entschieden demontiert. Der Papst erweist sich völliger Gesundheit.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wie alljährlich, so wird auch diesmal wieder eine Beratung der Militärreiseneisenbahnbeförden stattfinden. Die Zusammenkunft ist in München. Daran nehmen teil: Oberleutnant Gröner, Chef der Eisenbahnbeförden im Großen Generalstab, Geheimrat Oberbaurat Abbe vom Reichseisenbahnamt, Geheimrat Barock vom Reichseisenbahnamt, General der Eisenbahnen, ferner Vertreter des Kriegsministeriums, des Reichsmarineamts, sämtliche Ministerpräsidenten und Bevollmächtigte aller deutschen Eisenbahneinheiten.

+ Der bayerische Landtag ist nach einer elfmonatigen Pause wieder zusammengetreten. Finanzminister v. Breunig brachte den Etat ein, der einen Gesamtbedarf von 785 Millionen erfordert. Ein besonderer Ausgabenposten zu nennen ist die Erhöhung der Zivilliste um 1,7 Millionen Mark auf 6,4 Millionen Mark, die Aufstellung der Landwehr mit einem Betrage von 2,1 Millionen Mark nebst weiteren 150 000 Mark an Zulagen für Bezugszwecke und außerdem ziemlich erhebliche Beträge für Stellenvermehrungen. Schaffung neuer Stellen in verschiedenen Ressorts. Der Vergleich des Budgets wäre nicht so glatt möglich gewesen, wenn nicht auch neue Steuerquellen vom Finanzminister hätten vorgeschlagen werden können: ein Geleß über einen neuen Zuschlag zur Reichserbschaftsteuer, ferner eine Wertzuwachssteuer und ein neues Stempelverehereich sollen 3 Millionen Mark einbringen.

+ Dem im Juli dieses Jahres veröffentlichten Entwurf eines Patengesetzes sowie eines Verbrauchsmittel- und eines Warenzeichengesetzes hat der Reichskanzler gleich-

Die Macht des Unrechts.

Roman von Ludwig Blümcke.

21] Nachdruck verboten.

In wenigen Stunden mußte es Stadt und Land, daß Ebenholdt seinen Better um eine Erbschaft von 50 000 Mark betrogen und sich selber das Leben genommen, weil er einfach, daß er den Häßlichen nicht mehr entweichen konnte. Das Mittergut wäre von Schulden überlastet und nicht nur sein eigenes ganzes, großes Vermögen, sondern das vieler anderer dazu, hatte er verpfändet. Der Better wäre der Nachberrächte auf das Schloß mit Mobilien und allem Inventar. So ging es von Mund zu Mund und allerlei sonstige Schauer-geschichten entstanden gar bald.

Auguste wollte sich von den Polizeibeamten durchaus nicht abwenden lassen. „Hier wird gar nichts mit Beschlag belegt“, zeterte sie. „Wir haben gerechte Ansprüche auf alle Wertgegenstände im Schloß.“ „Nichts da!“ rief der Graf mit heiserer Stimme dazwischen. „Das gehört meiner Braut!“ Löwenthal aber meinte, er hätte das Vorrath darauf, und so war des Streitens kein Ende, bis alles verriegelt und verriegelt war und die sinnlos Wütigen draußen standen.

Als Auguste Agnes zufällig erblickte, da stürzte sie händeringend auf dieselbe zu und es war ihr eine Erleichterung, dieser ihr ganzes Herz ausschütten zu dürfen. Eine Geschichte des Zimmers und Glens, von Falschheit und Betrug, von Verdacht und Vervorftheit bekam das arme Mäd-

chen da zu hören, wie sie eine ähnliche noch nicht vernommen.

„Und nun läßt er Sie sitzen, der noble Herr Graf, wie mich mein Mann wird sitzen lassen, wenn alles verpfändt ist. So sind diese Knechtchen. Der Einzige, der anders war, ist Herr Strebel. Verachten Sie mich nicht, ich habe Sie lieb, weil Sie so gut sind. Alles, alles, was da dem armen Herrn Strebel nachgesagt wurde, war Lüge. Ich habe die größte Schuld, weil ich ihn so sehr liebte und mit Gewalt eringen wollte, trotzdem er mir tausendmal bewies, daß kein Herz nicht mir gehörte. Er liebte Sie, Fräulein Agnes, und er hätte Sie nie betrogen.“

„Liebt er nicht auch noch eine andere?“ fragte Agnes mit erglühendem Gesicht. „Nicht auch das große, schlanke Fräulein, das er auf der Chaussee begleitete?“

„Welche? — Ach nein, nein! Ich weiß jetzt, wen Sie meinen! Das war ja seine Schwester Hildegard!“

„Seine Schwester?“ hauchte Agnes, die Augen schlüpfend, als wollte sie nichts mehr sehen von der ganzen Welt.

„Und er hätte mein Mann werden können,“ jubte Auguste in ihrem Redefluß fort, „nicht aus Liebe, aber, um seine Angehörigen vor dem Dummgerade zu schützen. Er war an Ihnen irre geworden, Fräulein Agnes. — Aber Sie werden ja blaß? — Nein, nein, ich will Sie nicht quälen!“

Lauter Tamul unterbrach die beiden so grundverliebten Augengetriebenen. Bedarf und Ka-

renke skandalisierten da, völlig betrunken, auf dem Hof. Der rohe Schulzenbauer wollte mit einem Wagenfisch, das er wie eine Keule in der starken Rechten schwang, alles niedererschlagen, was ihm in die Quere käme. Der alte Karsenk stimmte ihm in allem bei. Die gesamte Pöbelschar schlingend aber war johlend und lässend hinter ihnen.

Nun kam auch noch Fräulein Eugenie, die gottbegnadete Dichterin, im schicklichen Jagdwagen, um zu fragen, ob es wirklich menschenmöglich wäre, was man da munkelte. — Und es war so. Sie mußte zu der bitteren Erkenntnis kommen, daß der liebenswürdige, kunstverständige Neffe ihr das glänzende Gold, das sie ihm liebstergig geliehen, niemals würde zurückgeben können.

8. Kapitel.

Auf Schloß Besendorf herrschte wieder Ruhe. Ebenholdt war begraben und seine Schande lebte in aller Munde fort. Des Gelehes gerechte Macht waltete weiß über dem verbliebenen Glanz eines uralten Adelsstammes, dessen Ehre unwürdige Hände entweiht hatten.

Agnes weite wieder in Steinbusch. Ihr Bräutigam suchte durch ein Nervenschleiden, das er bereits seit Monaten gebüht, all seine Kräfte vor der Welt zu entschuldigen. Dieses Leiden sollte ihm auch zum Bormann dienen, daß auf eine geschickte, anständigen Manier den heillosen Verpflichtungen zu entscheiden. Er schrieb Agnes einen rührenden Brief voller Liebesbetörungen und Entschuldigungen. Seine Nerven wären nach Aussage bei-

zeitig den Regierungen der Bundesstaaten, dem Deutschen Handelsrat und anderen industriellen und kaufmännischen Verbänden zur Prüfung und Begutachtung gehen lassen. Die Bundesstaaten hatten andererseits die Handelskammern zu gutachtlichen Äußerungen über diesen Entwurf aufgefordert und teilweise verlangt, daß diese Gutachten spätestens bis zum 1. Oktober d. J. vorgelegt werden sollten. Gegen dieses Verlangen haben verschiedene Handelskammern Einspruch erhoben, wobei sie betonten, daß es sich um neue Gesetze von weittragender Bedeutung und voraussichtlich langer Dauer handle, die daher mit den Wünschen und Bedürfnissen der Industrie und des Handelsgewerbes hinsichtlich in Einklang stehen müßten. Es sei unbedingt nötig, die beteiligten Kreise in weitgehendem Maße zur Prüfung heranzuziehen und diese Prüfung eingehend und sorgfältig zu veranlassen. Dies könne aber in der gesteuerten kurzen Frist nicht geschehen.

Griechenland.

Der König von Griechenland hat angeichts der Supplition der Verhältnisse zwischen Griechenland und der Türkei London bereits verlassen, um sich sofort auf dem kürzesten Wege über Triest wieder nach Athen zu begeben. Kurz vor seiner Abreise von London hatte der König noch eine längere Unterredung mit dem englischen Minister des Äußern Sir Edward Grey, über deren Ergebnis sich der König sehr befriedigt äußerte.

Nordamerika.

Die neuen Zollgesetze, die sogenannte Tariffbill, werden demnächst in Kraft treten. Man erwartet davon im ersten Jahre einen Überschuß von rund 65 Millionen Mark, später mehr. Das Gesetz tritt in Kraft, sobald es vom Präsidenten unterzeichnet ist, was nachrichtlich innerhalb einer Woche geschieht. Ausgenommen sind die Bestimmungen für Rohwolle, für welche die freie Einfuhr nach Ablauf des Dezember in Kraft tritt, und für Wolllabfabrikate, die vom 1. Januar ab den neuen Bestimmungen unterliegen. Die ermäßigten Zölle für Zucker treten nach dem 1. März, die freie Einfuhr von Zucker nach dem 1. Mai 1916 in Kraft.

Indien.

In Kalkutta ereigt ein politischer Mord großes Aufsehen. Dort wurde der Voliageist Saripada Sen auf offener Straße von drei jungen Bengalen erschossen. Als Veranlassung für der Tat gelten politische Beweggründe. Das überfüllte Bengalen ist von jeher der Sitz der Hinterwäldler gegen die englische Herrschaft gewesen, weshalb bereits im Jahre 1911 der Regierungssitz von dem aufwühlendsten Kalkutta nach Delhi verlegt wurde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Sept. Der preussische Landtagsabgeordnete Gaualat ist aus der konservativen Fraktion ausgetreten.

Berlin, 30. Sept. Die Meldung von einer Teilnahme Kaiser Wilhelms an den griechischen Waidern wird offiziell für vollkommen erfunden erklärt.

Ebenburg, 30. Sept. Der obdenbursche Landtag ist auf den 4. November einberufen worden.

Paris, 30. Sept. Aus Langer wird gemeldet, daß die Raids von Tarabant am 16. September in der Gegend von Talamart die Anhänger El Sibas angegriffen und ihnen große Verluste beibrachten. Gerüchteleise verlautet, daß El Sibas geflohen sei. El Sibas war der gefährlichste Widerkämpfer Frankreichs.

Beteroburg, 30. Sept. Für die russischen Eisenbahntruppen ist eine besondere Inspektion geschaffen worden.

Wie de Janeiro, 30. Sept. Der Minister unter dem Vorsitz des Präsidenten Hermes da Fonseca hat endgültig die Verabschiedung der Requisitionsfuhrerliste beschlossen. Die Regierung beschäftigt sich eifrig mit der Frage der Verabschiedung von Einfuhrzöllen.

Wien, 30. Sept. Die Südbahnsche Korrespondenz meldet aus Belgrad, daß es den Serben gelungen sei, Marowno und Gallschnitz zu nehmen, wobei die Albanesen große Verluste erlitten. Bei Dohrida finden seit Sonntag sehr erbitterte Kämpfe statt.

rühmtester ärztlicher Koryphäen dermaßen angegriffen, daß er die Hochzeit mindestens noch Jahre hinauschieben müßte. Er wollte nun, da sein Vermögen ohnehin gerüttelt durch Spekulationen, zu denen er von Gehnholdt verleitet worden, niemals heiraten, sondern still für sich in der Einsamkeit leben. Ante Eugenie würde Tannenreife kaufen und er gedachte schon in den nächsten Tagen in die weite Welt zu ziehen. Die Geliebte möge ihm verzeihen, daß er nicht noch einmal persönlich zu ihr käme, aber das würde seine Nerven zu sehr erschüttern.

Kalt und gleichgültig legt Agnes diesen Brief beiseite. Sie wußte ja seit dem Todestage des Stiefvaters, daß Kuno sie nie geliebt. Sie hatte ihn verachten gelernt seit jener bangen Nacht. „Mag er lauten, wofür er will, der Glende“, tröstete der alte Oberförster. „Er hat uns eben alle getäuscht.“

Vier Wochen später fand Agnes eine Stellung als Geschäftlerin bei einer Frau von Armin in der Residenz. Da war sie nun also verjagt und durfte ein ruhiges, beschauliches Leben führen, denn die alte Dame begegnete ihr mit mütterlicher Freundlichkeit und war ihr dankbar für den kleinsten Liebesdienst. Sie bewohnte ein niedliches Volkshäuschen der Altstadt und merkte von dem Trubel und Lärm der Großstadt fast gar nichts. Dann und wann nur magten sie eine Gesellschaft mit, besuchten das Theater oder die Oper und zeigten sich so der Welt, die sie fast vergessen hatte in ihrem entlegenen Schlupfwinkel.

Ein zweites Luneville.

Oberleutnant Steffen nach Frankreich verschlagen.

Aus Boulogne-sur-mer meldete die „Agence Havas“, daß Montagabend ein deutscher Offizierflieger zwischen Dannes und Neufchâtel gelandet sei. Sein Apparat wurde beschlagnahmt, während die französischen Behörden die Angaben des Fliegers, er habe sich verirrt, nachprüften. Der Offizierflieger erklärte, daß er in Deutschland aufgestiegen sei und der Ansicht, nach England zu fliegen, daß ihn jedoch der Nebel gezwungen habe, niederzusteigen.

Ämtliche französische Darstellung.

Eine in Paris erlassene ämtliche Erklärung besagt, daß der bei Boulogne-sur-mer gelandete Flieger der preussische Oberleutnant Steffen von der Fliegertruppe in Döberitz sei. Oberleutnant Steffen hat die deutsche Botschaft in Paris von seiner Notlandung benachrichtigt. Diese hat unverzüglich den zuständigen deutschen und französischen Behörden Mitteilung gemacht. Aus Boulogne-sur-mer sind 50 Soldaten zum Schutz des Flugzeuges entsandt worden. Man ist überzeugt, daß die Angelegenheit rasch und ohne Schwierigkeit geregelt werden wird.

Was Oberleutnant Steffen beabsichtigte.

Der deutsche Militärflieger flog Montag früh in Döberitz auf und hatte die Absicht, nach dem bisher einzig bestehenden Beispiele des deutschen Piloten Friedrich London auf dem Luftwege zu erreichen. Steffen mußte Montag nachmittag wegen Nebels auf dem Flugplatz Berchem bei Brüssel niederlegen, flog um 3 Uhr aber wieder zum Flug nach London auf. Dabei wurde er dann nach dem französischen Notlandungsplatz verschlagen. Steffen wurde der Öffentlichkeit im Jahre 1912 durch einen Fernflug Berlin-Wien besonders bekannt.

Wo sind die Führer?

Ein Senator über die Armee.

Paris, 30. September.

Der Senator und ehemalige Offizier Charles Humbert, der schon mehrere Male als Kandidat für das Kriegsvotestulles genannt wurde, veröffentlicht im „Journal“ eine äußerst scharfe Kritik der französischen Heeresmänner.

Er erklärt, daß die Armee schlecht ausgebildet, schlecht ausgerüstet und schlecht besetzt sei und schließlich in den Jahren: „Wenn wir unsere Soldaten die Mittel gegeben haben werden, sich auszubilden, wenn wir ihnen die den Bedürfnissen des Fortschrittes entsprechenden Waffen geliefert haben werden, dann werden wir noch immer nichts für sie getan haben, wenn wir ihnen nicht jene Führer geben, welche ihre Tapferkeit verdient. Statt einer starken und zum Siege bereiten Armee werden wir dann nur eine ungeheure, für den Zusammenbruch reife Menschenherde besitzen.“

Der Artikel erregt hier großes Aufsehen, in manchen Kreisen geradezu Bestürzung, weil es seit den Romwörtern das zweite vernichtende Urteil über die französische Armee ist, das von einer bekannnten Persönlichkeit gefällt wurde.

Rücksichtslose Automobilisten.

Appell des R. A. E.

Berlin, 30. September.

Der kaiserliche Automobilklub (R. A. E.) verendet an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in welchem auf die Rücksichtslosigkeit vieler Fahrer hingewiesen wird. Es heißt in dem Rundschreiben:

Es wird von Fällen berichtet, in welchen solche Roblinge Leute überfahren, die Bemühten hilflos liegen liegen oder gar beiseite schaffen, um dann davon auszuweichen. Wir alle verabscheuen die verbrecherischen Taten dieser Romwöds im Automobil, und darum ist es unsere Pflicht, mit aller Energie den Kampf gegen diese Elemente aufzunehmen. Jedes einzelne

Unterhalb Jahr dudete Franz Strebel nun bereits mit stiller Graubheit Unrecht und Schmach in seinem weltvergeßenen Winkel. Ernste Arbeit war seine treue Trösterin. Sie ließ ihm das Leid vergessen und sprach ihm so freundlich von einer schmerzlichen Zukunft. Und diese Freundin betrog ihn nicht. Schon leuchtete es in sein dunkles Erdennallen wie fernes Morgenrot. Was er da aus seinem Herzen schrie, viele kleine Geschichten, fand endlich die und da Anerkennung. Gegen geringes Honorar wurde ab und zu eine seiner literarischen Arbeiten veröffentlicht und ihm damit eine neue Hoffnung eröffnet. An seinem Drama arbeitete er nun bereits, freilich mit Unterbrechungen, ein ganzes Jahr. Daß dieses seltsame Werk nicht den Beifall aller geschätzten Kritiker finden würde, das wußte er, denn das Große, das Eigenartige versteht nicht jeder der alles zu verstehen glaubt. Sie würden die Farben seines Gemäldes viel zu grell finden, sie würden den Notkreis seiner Menschen überhören. Und ein Notkreis sollte es doch sein, der aus allen Szenen gellte, ein Wehruf über den Sieg des Unrechts.

Kunstvoll hatte Franz den eigenartigen Bau seines Dramas aufgeführt, mühlos Stein auf Stein geschichtet. Nun sollte nur noch der Fuß und das Gebäude war fertig. Mancher Stein des Anstoßes befand sich darin, das wußte der Baumeister sehr wohl, aber er verdeckte ihn dennoch nicht durch Bierat und Linsche.

Von den letzten Ereignissen in Gessendorf war Franz, als er sein Werk in die Welt sandte, noch

Mitglied möge in seinem Wirkungskreis sich die Kontrolle der Straßensituation zu besonderen Aufgabe machen, und wo strafbare Ausreitungen rücksichtsloser Fahrer angetroffen werden, nach Möglichkeit dazu beitragen, daß die Schuldigen festgestellt und zur Verantwortung gezogen werden.“

Dieses Rundschreiben wird in den weitesten Kreisen gebilligt und begrüßt werden.

Lokales und Provinzielles.

* Annaburg. (Jugendpflege.) An Stelle des von hier nach Braunschweig veresteten Herrn Hauptmann Scheer wurde in der letzten Kattgehabten Verammlung des Drisauerschusses für Jugendpflege Herr Hauptmann v. Gildenfeldt gewählt. Namens der Verammlung dankte Herr Fortkmeister Subenrauch dem scheidenden Leiter der Jugendpflege für seine aufopfernde Tätigkeit, wofür Herr Hauptmann Scheer unter Worten des Dankes der nationalen Jugendbewegung ein weiteres Erstarben wünschte.

* Annaburg. Die „Bahnhofswirtschaft“, Zeitschrift für Bahnhofs-Restaurateur, gedankt in ihrer letzten Nummer des 30-jährigen Jubiläum der Frau Spielmann als Bahnhofswirtin in folgender Weise: „Frau Elisabeth Spielmann, die trotz ihrer 61 Jahre von bewundernerweiser Frische und Mütigkeit ist, verheiratete sich am 7. Juli 1874, wurde aber bereits gerade auf ihrem 30. Geburtstag durch den unerbittlichen Tod zur Witwe gemacht. Nachdem sie durch den Tod des Mannes notgedrungen zur Erziehung eines Kindes gezwungen war, kam sie am 1. Oktober 1883 als Bahnhofswirtin nach Annaburg, an welcher Stelle sie nunmehr 30 Jahre ununterbrochen tätig ist.“ Durch ihre große Menschenfreundlichkeit hat sie sich auch in unserer Gemeinde, der sie ebenfalls 30 Jahre angehört, viele Freunde erworben, die ihrer an ihrem Ehrentage freundlichst gedenken. Möge ihr in der jetzigen Frische und Mütigkeit noch ein glücklicher Lebensabend beschieden sein.

* Annaburg. An der Jahrhundertfeier der Schlacht von Wartenburg am Sonntag den 5. d. Mts. wird auch der hiesige Jugend-Verein teilnehmen. Im Inerantenteile der heutigen Nummer ergeht auch an die Mitglieder des Drisauerschusses für Jugendpflege die Bitte zur Beteiligung an dieser nationalen Feier.

Fortfall der Bezeichnung „Druckfackel“. Die Vorricht, daß Sendungen zu der ermäßigten Druckfackelrate die Bezeichnung „Druckfackel“ zu tragen haben, ist jetzt aufgehoben worden. Für die Post gilt als Druckfackel jede Sendung, aus deren Verpackung, Frankierung usw. zu entnehmen ist, daß der Absender sie als Druckfackel hat angelegen wissen wollen.

Torgau, 28. Sept. (Remontemarkt.) Der heutige Remonte-Markt war mit 142 Pferden besetzt, von denen die Verkaufskommission 16 Pferde ausmuskerte. Zum Ankauf gelangten 11 Pferde. An Preisen wurden pro Pferd 1100 bis 1400 Mark gezahlt.

Cottbus, 29. Sept. Gestern vormittag ist auf der Bahnstrecke Cottbus-Galle bei Kleintröbzig der etwa 9-jährige Sohn des Maurers Schwiger von einem Zuge überfahren und auf der Stelle getötet worden. Im Spiel betreten er und andere Kinder den Bahndamm. Während die Spielkameraden

nichts bemerkt geworden. Wer hätte es ihm auch schreiben sollen. Seine Angehörigen kimmerten sich nicht um die Ungehörigkeit, sie hatten mit sich und ihrer Not genug zu schaffen. Er wußte nur, daß Graf Kummerfeld mit Agnes öffentlich verlobt, daß Auguste verheiratet und Karoline wieder in Amt und Würden war. Aber mit prophetischem Geist hatte er in seinem Drama das Gesicht dieser Menschen vorausgesehen. Da fanden die beiden weinenden Frauen, die Agnes und Auguste darstellten sollten, verlassen und betrogen, die andere schmerzlich für geringe Sünde, die andere schuldbeladen und gerichtet. Wie eine vielstimmige Besäe erschien das Unrecht. Zug, Trug und Gemeinheit hatten sie entwirrt, um durch sie alle Sehre, Wahre, Reine zu verderben. Aber in blinder Wut machte das Ungehör seinen Untergang zwischen gut und böse. Es verdrang alle.

Die Gutsberrin hatte heute in ihrer Eigenschaft als Patronin Schulvisitation abgehalten und Franz Strebel in Gegenwart aller Schüler geradeaus ins Gesicht gesagt, er verstände seine Sache sehr schlecht und möchte doch lieber irgenbwo in einer Fabrik Arbeit suchen. Zum Erzieher wäre er nicht geeignet. Franz widersprach nicht, doch vermochte er ein ironisches Lächeln nicht zu unterdrücken, wodurch die gnädige Frau sehr gereizt wurde und wütend schnaubend davontauschte.

Fortsetzung folgt.

sich vor dem herannahenden Zuge in Sicherheit brachten, blieb der Knabe, der schwachhörig war, auf dem Bahndamm liegen, wurde vom Zuge erfasst und getötet.

Kohlfurt, 27. Sept. Ein eigenartiges Bech hatte eine Dame, die auf dem Bahnhof in Kohlfurt, von Breslau kommend, in den Görlitzer Zug umsteigen wollte. Im ersten Zug ließ sie in der Eile des Umsteigens ihren Gut liegen. Auf der anderen Bahnhofseite stieg sie anstatt in den Görlitzer in den Berliner Schnellzug. Nachdem sie auf dieser Zertum vom Schaffner aufmerksam gemacht worden war, stieg sie wieder aus, ließ aber im Wagen ihr Jackett liegen. Als sie endlich, im richtigen (Görlitzer) Zug sitzend, auf beide Verluste aufmerksam geworden, die Gegenstände wieder zurückhaben wollte, war es zu spät. In diesem Augenblick ging nämlich der Berliner Schnellzug und mit ihm das Jackett nach Berlin, und als sie auf der anderen Seite des Bahnsteiges wieder erschien, sah sie auch den Breslauer Zug mit dem Gut weiterdampfen. Während sie ratlos dastand, fuhr auch der Görlitzer Zug mit dem Handgepäck davon.

Fienstedt, 30. Sept. (Lebensgefährlich verbrannt.) Beim Verbrennen des Kartoffelkrautes auf einem Acker des Gutsbesitzers Neufner fing das Kleidchen des vierjährigen Kindes Marta Wächter Feuer. Die Verletzungen sind so gefährlich, daß es kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Lützen, 29. Sept. (Unglücksfall.) In Lützen war der Arbeiter Wölter aus Wüchlis damit beschäftigt, einem Pferde das Geschirr abzunehmen. Dabei schlug das Tier aus und traf den Arbeiter so unglücklich vor die Brust, daß er sofort tot niederfiel.

Falungen, 29. Sept. (Im Feuer erstickt.) In der Nacht zum Sonntag brach hier in dem Tennerschen Anwesen in der oberen Bahnhofstraße Feuer aus. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es sehr bald, des Feuers Herr zu werden. Bei dem Brande kam jedoch ein etwa acht Wochen altes Kind durch Ersticken ums Leben. Die Eltern hatten das Kind allein in der Behausung zurückgelassen. Der Vater, der das Kind noch retten wollte, brach ohnmächtig zusammen und liegt an Rauchvergiftung im Krankenhaus darnieder.

In Suhl kam der 19jährige Mechaniker Albert Borch bei Installationsarbeiten der Starkstromleit-

ung zu nahe und stürzte von der Leiter herab. Bald danach erlag der junge Mann seinen Verletzungen. In **Apolda** stürzte infolge eines Schwindelanfalles der 22jährige Bureaugehilfe Hermann Knauer die Treppe hinab und starb infolge eines Schädelbruchs.

— Infolge Zerreißens der Kette verlor auf der abschüssigen Meise bei **Dohna** der aus Dresden stammende 43 Jahre alte Gustav Jesse die Gewalt über sein Rad und stürzte zu Boden. Er zog sich schwere Schädelverletzungen zu, denen er bald nach der Einlieferung in das Johanniterkrankenhaus erlag.

— **Gereimte Zeitbilder.** (Umzug.) Alljährlich, wenn die Heidekräuter blühen, — geboren durch des Herbstes rauhen Hauch, — und wenn die Klapperstörche südwärts ziehen, — dann packt der gute Mieter und zieht auch. — Die Hausfrau hüllt mit liebevollen Händen — ihr Glas und Porzellan in weiche Watte, — die Bilder und die Spiegel vor den Wänden — entfernt mit Vorlicht der geschickte Gatte. — Befriedigt von getaner Arbeit harren — sie nun der Dinge, die da kommen sollen, — und pünktlich hören sie den Möbelkaren — die Strafe lang dem Hause näher rollen. — Da kommen Männer mit dem Duit der Schänke — und spielen gleichsam mit den Möbelstücken, — sie tragen Koffer, Tischchen, Stuhlkränze — wie unferne den Kutschack auf den Rücken. Die Stunden fliehn'n, verdröht ist der Ort, — das einst so traute Heim ist fast und leer, — die Mieter schleichen hinter dem Transport — wie hinter einem Reichenwagen her. — Und endlich geht die Mühe wieder an, — und aus dem Chaos wächst ein neues Haus, — die groben Gegenstände packt der Mann, — die Frau packt Porzellan und Gläser aus. — Doch plötzlich wird ihr Antlitz freudebald, — und in die Kiste starrt sie eine Weile: — Verbrochen ist das aller schönste Glas — und auch das Porzellan zum großen Teile. — Die arme Frau befielt den Trümmerhaufen, — und schluchzend ruft sie: das ist fürchterlich! — und will die Haare aus dem Kopf sich raufen. — Der Gatte aber spricht: D tröste dich! — Im nächsten Herbst, mein liebes Weib, ersparen — auf diese Weise wir den Möbelwagen, — und halb so groß sind dann nur die Gefahren; — die andre Hälfte ward ja heut zer schlagen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 30. Sept. Amtlicher Preisbericht für Inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kern-, R Roggen) G Gerste (Sz Branntgerste, Fz Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 156.50—157, Danzig W bis 190, R 157—158, G 155—160, H 142—167, Stettin W bis 184, R 155—156, H 130—158, Posen W 194—196, R 155—158, Bg 155—158, H 155—156, Breslau W 194—196, R 155—158, Bg 150—190, Fg 142—145, H 154—156, Berlin W 191—194, R 158—159, H 158—182, Magdeburg W 185—188, R 161—163, Bg 163—180, H 167 bis 172, Hamburg W 191—193, R 157—160, H 158—170, Hannover W 189, R 162, H 162, Münster R 154, H 160, Mannheim W 202.50—205, R 169—167.50, H 165—175.

Berlin, 30. Sept. (Produktenörle) Weizenmehl Nr. 00 23.50—27.75. Feinste Marken über Notis bezahlt. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 bis 1 gemischt 19.80—21.90. Rubig. — Kubel für 100 Kilogramm mit Sach in Mark. Abn. im Dtl. 65.50—65.80, Des. 65.70—65.80, Ernos feiner.

Markt-Kalender.

Am 4. Oktober: Schweinem. in Schweinitz.

MANOLI
Cigaretten haben Weltfruf

Dandy 33 * Poila 43
Gibson Girl 53

Zum Freitag
empfehle
frischen Schellfisch,
Seelachs u. Schollen.
Max Görnemann's
Verkaufsstelle.

Anzeigen.

Ein Krimtschker vom Bahnhof Annaburg nach Zichernitz verloren. Gegen Belohnung abzugeben im Fortshause.

50 Ztr. gute Speise-Kartoffeln, im Ganzen oder Einzeln, verkauft Aug. Acker.

Holländische Hyazinthen und Tulpenzwiebeln sowie jungen Spinat verkauft **Rott's Gärtnerei.**

Lehauerstr. Nr. 2 Part.-Wohnung, 3 Stuben, Küche und Keller, per 1. Januar frei. **H. Kase.**

Unter-Wohnung sofort zu beziehen bei **Lichtenberg.**

Eine Oberwohnung sofort oder 1. Januar zu vermieten **Soldorferstraße 31.**

Eine Oberwohnung mit Zubehör zum 1. Januar 1914 zu vermieten. **L. Pofmann, Torgauerstr.**

Eine Oberwohnung sogleich oder später zu vermieten **Ernst Matthes, Planweg 7.**

Eine kleine Wohnung (Stube und Kammer) sofort oder später zu vermieten. **August Acker.**

Suche sofort, zunächst **als Aufwartung**, ein kräftig. Schulmädchen, welches Eltern die Schule verläßt und dann gewillt ist, zu bleiben. **Frau Rohne, Torgauer Str. 24 I.**

Eingel. Dame sucht zum 1. Oktober **Zimmer mit Pension.** Offert. mit Preisangabe unt. N. 50 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mais, Maischrot, Gerste, Gerstschrot Hafer, gequetschtes Hafer, Cocoskuchen, Rapskuchen, Leinmehl, Melasse, Weizen, Roggen- und Oriselmehl empfiehlt in prima Qualität **Mühlengut Annaburg.**

Holländ. Blumenzwiebeln als: Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Cilla sibirica, Narzissen, Anemouen, Ranunkeln und Lilien empfiehlt zu den billigsten Preisen **Friedrich Kühne, Handelsgärtner, Hinterstraße.**

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Postpaket-Anklebezettel hält vorrätig **H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

Zum Hauschlachten empfiehlt sich **Otto Zander, Colonie Raumborf.**

Selbstgeröstete Kaffee's in allen Preislagen empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Neue saure Gurken Mixed Pickles neue Cornishongs empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Kremmling's Kinderzwieback „Comtesse“ à Paket 10 Pfg. empfiehlt **O. Schwarze, Drogenhandlg.**

Bildschön macht ein hartes, reines Gesicht, roßiges, jugendliches Aussehen und weiser, schöner Teint. Alles dies erzeugt **Stärkepferd-Heife** (die beste Allermittel, Seife) à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream** welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. bei: **Apotheker Schmorde und O. Schwarze.**

Bürger-Schützen-Verein. **Donnerstag den 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr** **General-Versammlung** im Vereinslokal bei **Hrn. Kamerad Däumichen. Der Vorstand.**

Acker-Verpachtung.

Die **Wietingschen** Kesseln und ein Teil des **Lebiener Ackers** sind zu **verpachten.** Auch bieten wir unsere **Acker- und Wiesenpläne** zum Verkauf an. Nähere Auskunft giebt Herr **Bürgermeister Proschwitz** im Verpachtungs- bzw. Verkaufstermin am **Donnerstag den 2. d. Mts. von Abends 6 Uhr** ab im Hause **Markt Nr. 3. Marie Hollmig.**

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem 1. Oktober ex. verlege mein **Barbier- u. Friseurgeschäft** nach **Torgauerstraße 21** im Hause des Tischlermeisters **Herrn Winfler.** Mit der höf. Bitte, das mit bisher bezeigte Wohlwollen auch ferner zu bewahren, empfehle mich hochachtungsvoll **Paul Hoffmann.**

Schmidt's Zahn-Praxis, Jessen

Schweinitzerstrasse **früher 10 Jahre in Berlin.** Sprechstunden 9—6 Uhr, Mittwoch und Sonntags 9—12 Uhr. **Künstl. Zähne. Zahnschmelz-Plomben unsichtbar.** Mein bekanntes Zahnziehen mit örtl. Betäubung (Injektion), **speciell** Sonder-Injektion zur Betäubung des Zahnnervs vor dem Ausbohren. **Plattenloser Zahnersatz wie eigene Zähne,** niemals herausnehmbar.

Lüdecke & Sohn, Wittenberg

Coswiger Straße 7.

Inh.: Gebr. Schneider.

Schloßstraße 29.

Vom 1. bis 12. Oktober:

Großer Wäsche-Verkauf

zu extra billigen Preisen!

Einen großen Teil der ausgelegten Damen-Leibwäsche bestehend aus Taghemden, Beinkleidern u. Nachtjacken haben wir zu Serien vereinigt und diese sehr preiswert ausgezeichnet.

Damen-Leibwäsche.

Serie I jedes Stück 1,65
Serie II 1,90
Serie III 2,45

Jede Serie besteht aus Damen-Taghemden, Nachtjacken, Beinkleidern zu gleichen Preisen für jedes Stück.

Einzelne Stücke

elegantester Nacht-Hemden, Taghemden und Beinkleider mit Stickerei und Madeira-Besätzen, auf separaten Tischen ausgelegt.

Unterröcke,

weiß mit Stickerei 3,90, 4,90, 5,90
farbig mit Tricot-Rumpf 2,90, 3,90, 4,90

Taschentücher,

Reinleinen 42 m . . . 1/2 Dtz. 2,00
46 m . . . 1/2 " 1,90, 2,25, 2,75
48 m . . . 1/2 " 1,90, 2,25, 2,75

Batist mit gestickter Ecke

3 Stück 95 Pfg.
einzelne Madeira-Tücher.

Schürzen.

Kinderschürzen
45—50 cm 0,85
55—60 cm 0,95
65, 70—80 cm 1,20

Gardinen,

einzelne Fenster, einzelne Stores, Bettdecken, Reste.

Kinder-Wäsche.

Weißer Mädchenhosen, Fassung offen und geschlossen, Barchent oder Hemdentuch

Serie I Serie II
Länge 30—50 cm Länge 50—55 cm
Stück 68 Pfg. Kniebeinkleider
Länge 65—80 cm 65 cm 70 cm 75 cm
Stück 95 Pfg. Stück 95 Pfg.

Weißer Mädchen-Hemden

Fassung Achsel- oder Vorderschluß, prima Madapolam und Barchent.

Serie I Serie II
Länge 40—70 cm Länge 40—45 cm
68 Pfg. 68 Pfg.
Länge 100 cm Länge 50—55 cm
95 Pfg. 1,15
Länge 60—65 und 70
1,35

Länge 100 cm
1,68

Kinderröcke

Pique und Hemdentuch mit Stickerei
ohne Leibchen } 35—45 cm 1,10
50—60 cm 1,65
70—80 cm 1,75

Länge 45 cm 70 cm
2,50 } 40—45 cm 95 Pfg.
mit Leibchen } 55, 60, 65 cm 1,20
55, 65 cm . . . 1,35
75 cm 1,85

Extra-Angebot!

Einzelne Prinzröcke.

Knaben-Hemden

Länge 40—45 cm 50—60 cm 65—80 cm
68 Pfg. 95 Pfg. 1,45

Herren-Wäsche.

Herren-Taghemden aus starkfadigem Stuhlthuch 2,00—2,50, 2,65

Herren-Nachthemden mit farbigen Besätzen 2,90, 3,35, 3,75

Trikotagen

Einzelne Hemden, Jacken, Hosen in Wolle und Macco von 1,20 an.

Handtücher

schwere Flachsgarntücher 1/2 Dtz. 4,50
Einzelne 1/2-Dutzend Stuben- und Küchenhandtücher 1,90, 2,25, 2,40, 2,60

Reinleinene

Tischtücher und Servietten
135/135 135/160 135/225 60/65
2,75 3,30 4,65 48 Pfg.

Für Kenner

handgewebte Tischtücher einzelne Stücke

Fertige Bettbezüge

weiß, gestreiften Satin und Damast 6,90, 7,75, 9,50
farbig 5,50, 5,90, 6,90

Garnierte Kissen-Bezüge

mit Stickerei-Einsatz . . . 1,25, 1,35
mit Languette 95 Pfg.

Hemdentuch weiche mittelstarke Ware Mtr. 48 Stickereien Einsätze.

Jugend-Verein Annaburg.

Der Verein beabsichtigt, am Sonntag den 5. Okt. an der Jahrhundertfeier der Schlacht von Wartenburg teilzunehmen. Abfahrt 11³⁰ früh, Rückfahrt 10⁵⁰ abends von Elster. Die Mitglieder des Ortsausschusses für Jugendpflege werden zur Beteiligung ergebenst aufgefordert. Anmeldeung bis spätestens 3. d. Okt. bei Oberleutnant Grundmann.

Dem laufenden Publikum von Annaburg geben wir hierdurch bekannt, daß vom 1. Oktober ab der Laden-schluß um 8 Uhr erfolgt.

Die Gewerbetreibenden Annaburgs

Stadt Berlin.

Jeden Donnerstag:

Bier-Abend.

Dazu empfehle Bratounski mit Sauerkohl. Es laßt freundlichst ein W. Noack.

Annaburger

Gesellschaftshaus.

Sonntag, den 5. Oktober, von nachmittags 4 Uhr

öffentliche Tanzmusik

wozu höflich einladet Hermann Beck.

Die Verlobung ihrer Kinder Erna und Oscar beehren sich hiermit anzuzeigen

F. Gemnich, Rentier und Frau geb. Goldbeck

F. Kühne, Hoflieferant und Frau geb. Baehr.

Erna Gemnich Oskar Kühne

Verlobte

Annaburg (Bez. Halle) Radegast (Anhalt)

im Oktober 1913.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinböhls in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten so wie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Inserionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Reklamezeile 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für



Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 115.

Donnerstag, den 2. Oktober 1913.

17. Jahrg.

Mit dieser Nummer beginnt

das 4. Vierteljahr und somit erlauben wir uns zu recht zahlreicher Neubestellung auf die Annaburger Zeitung höflichst einzuladen. Gleichzeitig bitten wir unsere Leser, die Annaburger Zeitung in Fremden- und Bekanntenkreisen zum Abonnement empfehlen zu wollen.

Inserate finden durch die Annaburger Zeitung wirksamste Verbreitung und haben dementsprechend Erfolg. Redaktion und Expedition.

Der unterzeichnete Friede.

Es ist also endlich wahr geworden, was seit Wochen immer für den kommenden Tag in Aussicht gestellt wurde: Der Friede von Konstantinopel ist am Goldenen Horn unterzeichnet worden — im Namen Seiner Kaiserlichen Majestät des Sultans und Seiner Königlichen Majestät des Bulgarenkaisers. Damit sind die feindseligen Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien endlich wieder hergestellt. Am besten haben dabei die Türken abgeschnitten, insofern als sie das durch den Frieden von London bereits verlorene Adrianopel und ein großes Stück vom Thraxien zurückbekamen.

Offizieller Text des Friedens.

Der Friedensvertrag umfaßt insgesamt 17 Artikel, von denen namentlich drei ein allgemeineres Interesse haben. Im Artikel sieben heißt es: Die aus den von der Türkei abgetretenen Gebieten stammenden und dort wohnhaften Personen werden bulgarische Untertanen. Diese zu bulgarischen Untertanen gewordenen Personen werden während eines Zeitraumes von vier Jahren die Freiheit haben, an Ort und Stelle auszuwandern der osmanischen Nationalität zu optieren durch einfache Erklärung bei den lokalen bulgarischen Behörden und eine Entzugung bei den osmanischen Konsulaten. Die bulgarischen Untertanen in den abgetretenen Gebieten, die bulgarische Untertanen geworden sind, werden während vier Jahren nicht zum Militärdienst herangezogen

und haben keinerlei Militärsteuer zu bezahlen. Diejenigen muslimanen, die von ihrem Optionsrecht Gebrauch gemacht haben, werden die abgetretenen Gebiete verlassen. Artikel acht besagt: Die muslimanischen Untertanen Bulgariens werden in allen Gebieten Bulgariens die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte genießen wie gebürtige Bulgaren. Sie werden Gemisshfreiheit und Freiheit in der äußeren Ausübung ihres Kultes haben. Der Name des Sultans als des Kalifen wird weiterhin in den öffentlichen Gebeten der muslimanen genannt werden. Die muslimanischen Religionsgemeinschaften, die gegenwärtig bestehen oder die in Zukunft errichtet werden, werden anerkannt und respektiert werden. In Artikel sechzehn heißt es: Die bulgarische Regierung ist auf die Rechte und Verpflichtungen der osmanischen Regierung gegenüber der Gesellschaft der orientalischen Eisenbahnen beschränkt für den in den abgetretenen Gebieten ihr zugehörigen Teil der Bahnlinie. Die bulgarische Regierung verpflichtet sich, ohne Verzug das rollende Material und andere Objekte, welche der genannten Eisenbahngesellschaft gehören und von der bulgarischen Regierung beschlagnahmt worden sind, zurückzugeben.

Wie die Unterzeichnung geschah.

Bei der großen historischen Bedeutung des Friedens von Konstantinopel ist es nicht uninteressant zu hören, wie sich der feierliche Akt gestaltete. Der Austausch der Friedensurkunden erfolgte zu vordringender Nachmittagsstunde im Gebäude der hohen Pforte. Die Türken zeichneten mit einer einfachen Goldfeder, die sie dann nachgeweiht überreichten; die Bulgaren zeichneten mit einer von Acher Sapir gestifteten goldenen Feder in silbernen Galtler, die Sapir zurückverließ. Nach der Unterzeichnung des Vertrages erfolgte der feierliche Austausch der besiegelten Urkunden. Dann hielt der Großwesir eine feierliche Ansprache, um den Friedensschluß zu feiern und der Hoffnung auf dauernde gute Beziehungen Ausdruck zu geben. General Samow antwortete in einer ähnlichen Rede und dankte den osmanischen Delegierten für ihre Entgegenkommen. Als Samow von den Büchsen die Zukunft sprach, sagte der Delegierte Lojok türkisch: „Sultich Allah!“ („So Gott will!“). Talaat Bei das Zeichen zum Beifall gab. Samow behauptete: „Wir sind glücklich, Beziehungen für die Zukunft fester und dauernder Beziehungen, für gut und heilsam und Freundschaft im Interesse beider haben schaffen zu können.“

Hof- und Personalnachrichten.

* Da der Großherzog von Oldenburg völlig wiederhergestellt ist, wird er der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig betrieblieben.

* Der frühere Kommandierende General des 7. Armeekorps in Münster i. B., General der Kavallerie v. Büffing, konnte sein 50jähriges Militärjubiläum feiern. Er ist am 1. Oktober 1863 beim Dragoner-Regiment Nr. 8 eingetreten.

* Die Gerichte von einer Erkrankung des Papstes, die neuerdings durch einen Teil der Presse gingen, werden von Rom aus entschieden dementiert. Der Papst erweist sich völliger Gesundheit.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wie alljährlich, so wird auch diesmal wieder eine Beratung der Militärreisenebahnbeförden stattfinden. Die Zusammenkunft ist in München. Daran nehmen teil: Oberleutnant Gröner, Chef der Eisenbahnbauabteilung im Großen Generalstab, Geheimere Oberbaurat Voghe vom Reichseisenbahnamt, Geheimere Baurat Jacob vom Preussischen Ministerium der Öffentlichen Arbeiten, ferner Vertreter des Kriegsministeriums, des Reichsmarineamts, sämtliche Flottenkommandanten und Bevollmächtigte aller deutschen Eisenbahnbauverwaltungen.

+ Der bayerische Landtag ist nach einer elfmonatigen Pause wieder zusammengetreten. Finanzminister v. Breuninger brachte den Etat ein, der einen Gesamtbedarf von 785 Millionen erfordert. An besonderen Ausgaben sind zu nennen die Erhöhung der Stillkiste um 1,7 Millionen Mark auf 5,4 Millionen Mark, die Aufbesserung der Landwehr mit einem Betrage von 2,1 Millionen Mark nebst weiteren 150.000 Mark an Aufwänden für Lehrzwecke und außerdem ziemlich erhebliche Beträge für Stellenvermehrungen. Schaffung neuer Stellen in verschiedenen Budgets wäre nicht so glatt und nach neuer Steuerquellen vorzuziehen werden können: ein Tag zur Reichserbschaftsteuer, ein neues Stempel-Mark einbringen.

des veröffentlichten Entwurf eines Verbrauchsteuer- und der Reichsanlage gleich-

Die Macht des Unrechts.

Roman von Ludwig Blümecke.

21] Nachdruck verboten.

In wenigen Stunden mußte es Stadt und Land, daß Ebenholdt seinen Vetter um eine Erbschaft von 50.000 Talern betrogen und sich selber das Leben genommen, weil er einfach, daß er den Häßern nicht mehr entgegen konnte. Das Rittergut wäre von Schulden überlastet und nicht nur sein eigenes ganzes, großes Vermögen, sondern das vieler anderer dazu, hatte er verpfändet. Der Vetter wäre der Nachberrichtige auf das Schloß mit Mobilien und allem Inventar. So ging es von Mund zu Mund und allerlei sonstige Schauer-geschichten entstanden gar bald. Daraus wollte sich von den Polizeibeamten durchaus nicht abwenden lassen. „Hier wird gar nichts mit Beschlag belegt“, zeterete sie. „Wir haben gerechte Ansprüche auf alle Wertgegenstände im Schloß.“ „Nichts da!“ rief der Graf mit heiserer Stimme daswischen. „Das gehört meiner Braut!“ Bönventhal aber meinte, er hätte das Vorrecht darauf, und so war das Streiten kein Ende, bis alles verriegelt und verriegelt war und die finstros Wütigen draußen standen. Als Auguste Agnes zufällig erblickte, daß fürzte sie händeringend auf dieselbe zu und es war für eine Erleichterung, dieser ihr ganzes Herz ausschütten zu dürfen. Eine Geldsichte des Zimmers und Glens, von Falshheit und Betrug, von Niedertucht und Vernorfenheit bekam das arme Mäd-

chen da zu hören, wie sie eine ähnliche no vernommen.

„Und nun läßt er Sie sitzen, der noble Graf, wie mich mein Mann wird sitzen wenn alles verpraßt ist. So sind diese Gebären Der Einzige, der anders war, ist Herr Sier Verachten Sie mich nicht, ich habe Sie lieb Sie so gut sind. Alles, alles, was da dem Herrn Sirebel nachgesagt wurde, war Lüge habe die größte Schuld, weil ich ihn so sehr und mit Gewalt eringen wollte, trotzdem tausendmal bewies, daß kein Herz nicht mir g Er liebte Sie, Fräulein Agnes, und er hätte mich betrogen.“

„Liebte er nicht auch noch eine andere?“ Agnes mit erglühendem Gesicht. „Nicht an große, schlanke Fräulein, das er auf der begleitete?“

„Welche? — Ach nein, nein! Ich weiß wen Sie meinen! Das war ja seine Schwester Hildegard!“

„Seine Schwester?“ hauchte Agnes, die Augen schließend, als wollte sie nichts mehr sehen von der ganzen Welt.

„Und er hätte mein Mann werden können,“ fuhr Auguste in ihrem Redefluss fort, „nicht aus Liebe, aber, um seine Angehörigen vor dem Dundergerode zu schützen. Er war an Ihnen irre geworden, Fräulein Agnes. — Aber Sie werden ja blaß? — Nein, nein, ich will Sie nicht quälen!“

Lauter Tumult unterbrach die beiden so grund- verschiedenen Augenblicken. Dedart und Ka-



lich betrunken, auf dem Dauer molke mit einem eine Keule in der starken überhüllten, was ihm in Klaren konnte ihm in dessenbercher Schuljugend mens hinter ihnen. räulein Urgente, die gott- schichten Jagdraagen, um menschennmäßig wäre, — Und es war so. Sie nuntmis kommen, daß der ndige Neffe ihr das glei- leichtfertig geliehen, nie-

titel.

herrschte wieder Ruhe. Agnes mochte nicht und seine Schande lebte in aller Munde fort. Des Gelebes gerechte Macht waltete weiß über dem verblühenen Glanz eines uralten Adelsstükes, dessen Ehre unwürdige Hände entweiht hatten.

Agnes weite wieder in Steinbusch. Ihr Bräutigam suchte durch ein Nervenschneiden, das er bereits seit Monaten gepulst, all seine Verdrieße vor der Welt zu entschuldigen. Dieses Leiden sollte ihm auch zum Vorwand dienen, sich auf eine geschickte, ankündigende Manier den heikelsten Verpflichtungen zu entziehen. Er schrieb Agnes einen rührenden Brief voller Liebesbetreibungen und Entschuldigungen. Seine Nerven wären nach Aussage des